(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 150 — Sonntag, den 29. Juni — 1902.

Kaiser, Husaren, Absolutismus!

Die Tanzhusaren-Geschichte in Krefeld hat viel Staub aufgewirbelt. Aber nicht nur allein in den entschieden liberalen Blättern. Die „Hamb. Nachr.“ waren bekanntlich ehemals das Organ des Altreichskanzlers Bismarck und sind noch heute gut konservativ. Man will seinen Augen nicht trauen, wenn man in diesem sonst so streng gouvernementalen, „königstreuen“ Blatte einen politischen Artikel liest, der bemerkenswert ist, nicht nur, weil er die Krefelder Husaren-Affaire scharf beleuchtet, sondern weil er aus der Feder des freikonservativen Abg. Frhrn. v. Zedlitz, eines Führers der Kanalrebellen, stammt. In seinen Betrachtungen über „Das persönliche Regiment“ heißt es:

„Die Krefelder Husarengeschichte wird an sich wohl keine praktischen Folgen haben, sondern im Sande verlaufen. Wenn nicht die Stadtverwaltung selbst schon so verständig ist, den Plan an den dieserhalb an die Stadt zu stellenden Anforderungen scheitern zu lassen, so wird die Sache zwar dem Kriegsminister einige alsdann nicht unverdient unangenehme Stunden bereiten, aber mit der Ablehnung der bezüglichen Forderung im Reichstage endigen. Eigentlich müßte schon das Reichsschatzamt ein entscheidendes Veto einlegen, allein das ist bei der Schwäche der Position dieser Zentralstelle selbst bei so schlechter Finanzlage nicht zu erwarten, ebenso wenig eine Absetzung im Bundesrate. Ungleich größer ist die symptomatische Bedeutung des Vorganges. — Vor allem aber leben wir nicht mehr im absoluten Staate und das persönliche Regiment des Herrschers ist nicht nur durch die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung beschränkt, sondern auch an die Mitwirkung selbständig verantwortlicher Minister gebunden. Es ist ein planmäßiges Bestreben unverkennbar, jene Schranke des persönlichen Regiments zu beseitigen. Kaiser Wilhelm II. sieht in seinen verantwortlichen Räten im Reiche und in Preußen anscheinend allein ausführende Organe seines Willens. Das Wort vom „Handlanger“ spiegelt wohl durchaus richtig seine Auffassung von der Stellung des Monarchen zu seinen Ministern wieder. Wie sehr dies in den zunächst beteiligten Kreisen empfunden wird, geht aus einer Aeußerung hervor, welche ein unlängst verstorbener hoher Staatsbeamter gelegentlich einer der parlamentarischen Abende dieses Jahres getan hat. Er meinte, daß Herrn v. Miquels Rücktritt nicht sowohl wegen der Kanalvorlage, sondern deshalb herbeigeführt worden sei, weil er versucht habe, im Sinne seiner politischen Verantwortlichkeit die Entscheidungen des Kaisers zu beeinflussen. Unter dem hier in Rede stehenden Gesichtspunkte gewinnt auch die zunehmende Militarisierung des preußischen Staatsministeriums eine besondere, aber keineswegs unbedenkliche Bedeutung. Früher repräsentierte allein der Kriegsminister das militärische Element im Staatsministerium. Seit der Staatssekretär im Reichs-Marineamt Mitglied des Staatsministerium und das Landwirtschafts- und Arbeitsministerium mit Generalen außer Dienst besetzt sind, gehören dem Staatsministerium nachgerade vier Männer an, welche erzogen und gewohnt sind, Willensäußerungen des obersten Kriegsherrn gegenüber mit den Sporen zusammenzuschlagen und zu sagen: „Zu befehlen, Euer Majestät!“ Die letzte Ministerernennung, bei der es sich um ein Ressort von der allergrößten Bedeutung handelt, verdient daher auch unter diesem Gesichtspunkte besondere Beachtung.

Der charakterische Unterschied zwischen dem Könige, welcher den Junkern gegenüber seine Autoriät wie einen rocher de bronce stabilisierte, und seinem großen Sohne einerseits und dem Absolutismus des roi soleil und seiner Nachfolger unseres Jahrhunderts andererseits war bekanntlich der, daß jene Preußenkönige sich allein von der Staatsraison und der salus publica leiten ließen und persönlichen Neigungen, Liebhabereien und Impressionen keinen Einfluß auf ihr Regiment gestatteten. Sie waren als Regenten die Verkörperung des Kantschen Imperativs der Pflicht, und darauf beruht zum großen Teil ihre Größe und ihr Verdienst um Preußen und Deutschland. In den Rahmen ihrer strengen Auffassung ihres Herrscherberufs paßt der Krefelder Vorgang doch nicht ganz hinein. Das ist an sich nicht eben erfreulich, aber außerdem politisch so unerwünscht als möglich. Denn es führt der ohnehin schon weitverbreiteten Ansicht neue Nahrung zu, daß Liebhabereien, Stimmungen und sonstige Momente subjektiver Art sich jetzt sehr viel stärker geltend machen, als dies sachlich gerechtfertig ist. Wie stark gerade Auffassungen dieser Art dazu beigetragen haben, den Kanalstreit zu verschärfen und die Verständigung zu erschweren, ist noch in frischer Erinnerung. Auch vom Standpunkt der monarchischen Autorität ist es natürlich zu beklagen, wenn der Befürchtung, daß Liebhabereien und Tageseindrücken ein größerer Einfluß eingeräumt wird, als gut ist, neue Nahrung zugeführt und weitere Verbreitung gegeben wird, genau so, wie es derselben keineswegs förderlich sein wird, wenn demnächst der Reichstag seine Zustimmung zu der Verlegung eines Husaren-Regiments an den Hauptsitz unserer Sammet- und Seidenindustrie versagt und so die den Krefelder Ehrenjungfrauen gegebene Zusage unerfüllt bleibt. Die Zusage selbst ist natürlich nichts als das Produkt einer durchaus harmlosen Augenblicksstimmung, und muß an sich unter diesem Gesichtspunkte beurteilt werden. Das, was berechtigtes Aufsehen erregt, ist der schwer abzuweisende Eindruck, den man aus dem Vorgang betreffs gewisser Grundanschauungen Kaiser Wilhelms II. erhält.“

So Frhr. v. Zedlitz. Man muß sich wirklich erst ein Endchen verpusten, wenn man den Artikel gelesen hat, den auch ganz gut ein Freisinniger oder gar ein Demokrat ganz auf der Linken geschrieben haben könnte. Das wagt ein konservativer Mann zu Papier zu bringen, das erlaubt sich ein Edelster der Nation, königstreu bis in die Knochen, dem Monarchen ins Gesicht zu sagen! Ja, da hört denn aber doch alles auf, werden die „nationalen“ Philister ausrufen, indem sie erbleichen bis ins Zahnfleisch vor diesem „Umstürzler“ und ihnen eine Gänsehaut um die andere über den krummen Buckel schleicht. Wie soll das noch enden!

Wenn die liberalen Parteien bei Flotten- und Heeresvermehrungen darauf hinwiesen, daß derartige Vorlagen auf die persönliche Inititaive einer gewissen Stelle zurückzuführen sind, ja wenn von uns betont wird, daß das alles nicht gerade das Ergebnis einer Liebhaberei, aber doch persönlicher Anschauung und Neigung derselben Stelle sei, ei, wie wußte man da so trefflich zu schmälen. Man schmähte die opponierenden Parteien in häßlichster Weise, schalt sie „unpatriotisch“ und nannte ihre Angehörigen Auslandsagenten, vaterlandslose Gesellen u. dergl. m. Sie aber, die Ober- und Uebernationalen, priesen in byzantischer Weise den weitaus schauenden Blick des Kronenträgers und beeilten sich, auch in anderer Beziehung auf dessen Wünsche, und waren sie noch so individuell, einzugehen.

Und nun mit einem Male dieser Mannesmut eines Konservativen gegenüber der Krone? Ja, wie kommt denn das? Es ist weiter nichts als der Aerger über die Schlappe, die die Rechte am Schlusse der zu Ende gegangenen Parlamentssaison erlitten hat. Dazu kommt, daß mit Anstellung des 4. Generals im Ministerium, des entschieden kanalfreundlichen Budde, den wasserscheuen Agrariern deutlich das Kanalgespenst wieder vor Augen tritt. Früher wurde den Oppositionsparteien gegenüber bei militärischen Vorlagen der kategorische Imperativ der Pflicht betont, heute, bei der Wasserpolitik, erklärt die Kanalfronde: Ach, das ist ja nur persönliche Liebhaberei. Und so nimmt man denn die Tanzhusaren Geschichte zum Vorwurf und malt die Schrecknisse des persönlichen Regiments aus. Immerhin sind die Anklagen gegen die Person des Kaisers im Munde eines königstreuen Mannes, der bekanntlich früher vortragender Rat und Seehandlungspräsident gewesen ist, recht pikant, und wir wollen sie uns im Fall einer Mobilmachung recht genau merken.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser**, beschäftigt sich, so meldet die „Neue Pol. Korr.“ mit dem amtlichen Material über die polnische Bewegung in Posen. Er beabsichtigt, bei seiner Abwesenheit daselbst während der großen Manöver sich programmatisch über die Polenpolitik des preußischen Staates zu äußern. Die Gelegenheit hierzu wird voraussichtlich das Bankett bieten, das der Kaiser am 4. Sept. den Ständen der Provinz Posen im neuen Provinzial-Museum gibt.

— **Internationale Schwierigkeiten.** Am Tschadsee haben sich wegen Abgrenzung der Interessensphäre verschiedentlich internationale Schwierigkeiten zwischen England, Frankreich und Deutschland geltend gemacht, die Kaiser Wilhelm durch eine Verständigung mit König Eduard aus dem Wege zu räumen wünscht. Wie der nat.-lib. „Rhein.-Westf. Ztg.“ aus London gemeldet wird, verlautet dort Graf Waldersee sei der Ueberbringer einer besonderen Botschaft Kaiser Wilhelms an König Eduard, betreffend die von beiden Ländern am Tschadsee zu befolgende Politik. Am Donnerstag Vormittag hat Graf Waldersee London verlassen. Wenn an der Nachricht der „Rhein.-Westf. Ztg.“ etwas Wahres ist, so hätte Graf Waldersee also keine Gelegenheit gehabt, das betreffende Schreiben des Kaisers an den König Eduard persönlich zu übergeben.

— **Beim Roßtausch** wie beim Kuhhandel, so führt Prof. Delbrück in den „Preuß. Jahrbüchern“ aus, ist es erste Regel, dem Gegenpart nie ein anderes Gesicht als das des Benachteiligten zu zeigen, und vorschlagen und handeln ist überhaupt die Seele des Geschäfts. Wer da glaubt, daß die Agrarier wirklich jemals die Erhöhung des Getreidezolls von $3\frac{1}{2}$ auf $7\frac{1}{2}$ Mark erwartet haben, der hat sich damit unter allen Umständen das Vergnügen gesichert, einmal von einer agrarischen Niederlage sprechen zu dürfen.

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[39. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Nein, nein — ich muß fort! ich habe keinen Augenblick Ruhe, ehe ich nicht alles versuche, meinem Vater zu helfen! stieß sie fast heiser hervor.

Er sah entmuthigt aus. „Wenn es denn sein muß, so bleib auf dem Rückweg ein paar Tage hier“, sagte er ruhiger. „Wenn es denn sein muß, daß das Weib, das ich liebe, in Armut und Elend geht — wenn es denn sein muß, daß es sich vor einem anderen Mann demütigt — dann wollen wir uns wenigstens dabei so gut wie möglich amüsiren“, sagt der glänzende, vornehme Mann an ihrer Seite. Traute hat ihre Empfindung, als wäre die Sonne erloschen, es hätte sich das heitere, bunte, Bild um sie her in öde Finsternis verwandelt. Und sie steht allein — verloren in Nacht und Grauen.

„Ja es muß sein, und ich kann nichts versprechen, ehe ich nicht den Erfolg weiß“, entgegnet sie und blickt müde ins Leere.

Stauffen will sie sie trösten und aufheitern. Er erzählt wieder lustige Geschichten und aus allen seinen Erzählungen lacht sein heiteres, üppiges Leben und schimmert der Glanz seiner Gesellschaftskreise. Traute weiß plötzlich ganz genau, sie wird nie in diesen Kreisen neben ihm stehen. Die Unterhaltung wird eigentlich einsilbig, Traute kann nicht sprechen, es ist als drücke ihr eine eiskalte Hand die Kehle züsammen und ihrem Hirn ist eine entsetzlich Leere. — Und dann kam der Abschied. Sie fuhren zusammen zum Bahnhof. Wortlos saß Traute neben Camill, während er mit guten Ratschlägen und Ermutigungen auf sie einsprach. Sie solle das Schicksal nicht so tragisch nehmen, da sei er oft schon in schlimmeren Situationen gewesen. Es käme gewöhnlich nicht so arg wie man dächte und wenn der Spießer, der Lehmigke, die Zähne zeigte, soll sie ihm sofort den Rücken kehren uud ihm telegraphieren, wann er sie wieder an der Bahn erwarten könne. Dann wollten sie das weitere überlegen. Vielleicht könne sie fürs erste ganz in Berlin bleiben, unter dem Vorwand, eine Stellung zu suchen, er habe einen Plan, einen ganz famosen Plan und werde ihr das weitere alsdann mitteilen. Und Traute hat das Gefühl, als führe sie zu ihrem eigenen Begräbnis, als wäre sie bereits von Camill getrennt, wie der Sargdeckel den Todten von den Lebenden trennt.

Und wie sie von dem Wagenfenster des Eisenbahnzuges aus einen letzten Blick auf ihn wirft, wie er in dem goldenen Sonnennebel, der in die Halle flutet, langsam ihren Augen entschwindet, da weiß sie, daß sie ihn verloren hat.

Achtzehntes Kapitel.

Zu Fuß wandert Traute von der letzten Bahnstation Scherenberg ihrem Heimatsdorfe zu. Sie vermeidet die Landstraße und schlägt den Fußpfad über die Felder und Wiesen ein, den sie genau kennt. Hier kann sie höchstens einigen Arbeitern oder Kindern begegnen und sie möchte heute keinem von alten Freunden und Standesgenossen ins Gesicht sehen.

Das Wiedersehn der alten Heimat ist zu bitter schwer! Schnellen, festen Schrittes geht sie ihren Weg. Sie trägt den Kopf hoch und beißt die Zähne zusammen, sie bleibt nicht stehen, sie sieht sich nicht um, sie sieht nur gerade vor sich hin, auf ihr Ziel. Sie bemüht sich, nichts zu denken, nichts zu fühlen, sie will keine Erinnerung aufkommen lassen. Sie hätte am liebsten die Augen fest zugemacht, wenn sie ihren Weg blind gefunden hätte.

Wenn sie nur heute gerade nicht die alte Heimat wiederzusehen brauchte! So bettelarm, so schiffbrüchig, so totwund ist ihr das Herz in der Brust. Wenn sie nur diese Felder, diese Wege und Bäume nicht zu sehen brauchte, diese lieben, alten Bekannten und Freunden jener glücklichen Zeiten, als sie noch ein fröhliches, unwissendes Kind war, als sie noch nichts von der Not und Angst des Lebens wußte!

Wenn sie nur heute diese Luft nicht zu atmen brauchte, die sie so heimatlich und vertraut umweht, die so frisch und würzig aus den reifenden Feldern und feuchten Wiesen emporsteigt. Ach, sie kennt ihn so gut, diesen weichen, warmen Sommerwind, der aus den Fichtenwäldern über das Torfmoor streicht, sie kennt diese träumerisch dämmernden Sommerabende so gut, an denen es sich so herrlich unter den alten Kastanien im Brantikower Park spielen ließ, wenn man sich in der heißen Tagessonne müde gelaufen hatte, um Kornblumen in den Feldern und Kalmus und Vergißmeinnicht in den Wiesen zwischen den Torfgräben zu suchen um den Kuckuck im Walde zu fragen: „Kuckuck, wie lange lebe ich?“ und den alten Schäfer dort bei dem Ziehbrunnen auf der Trift zu besuchen, der so schön Flöten und Pfeifen aus Weidenzweigen schneiden konnte und immer das Wetter für den nächsten Tag voraus wußte.

Sie kennt es noch so gut, das wonnige Heimatsgefühl, wenn man müde und staubig, mit Schätzen beladen, mit wilden Blumen, Steinen, Schnecken, Beeren und anderem Spielzeug daherkam, die Dorfstraße herunter und überall grüßten und nickten freundliche, wohlwollende Gesichter aus

Militärisches.

§§ **Nochmals: Husaren heraus!** Ein „Wolffsches Telegramm“ aus Krefeld vom Freitag berichtet, daß die Krefelder Stadtverordneten in geheimer Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 4 Millionen beschlossen haben zur Erwerbung eines Terrains für den Exerzierplatz und die Kasernements des nach Krefeld zur verlegenden Kavallerie-Regiments. (S. Leitartikel.)

§§ **Ein Marine-Veteran.** Die alte Segelfregatte „Gefion“, die in der Schlacht von Eckerförde der schleswig-holstein. Armee als Siegesbeute zufiel und später der deutschen, dann der preuß. Kriegsmarine zugewiesen wurde, ist nach Stettin verkauft und soll dort abgewrackt werden. Der Dampfer „Bornholm“ erschien im Kieler Hafen, nahm die alte „Gefion“ ins Schlepptau und steuerte mit ihr nach Swinemünde zu. „Gefion“, ein mächtiger plumper Segelkasten mit einigen 40 Geschützen, war bis zum Bau von Panzerschiffen das größte Kriegsschiff unserer Marine. Es hatte viele Jahre seine Station in Danzig, wo es in der Zwischenzeit zwischen seinen Reisen nach Ostasien und dem Mittelmeer abgetakelt an der kais. Werft in beschaulicher Ruhe und Einsamkeit lag.

§§ **Den Militärs** stellt ein streng bürgerlich-demokratisches Blatt, die „Frankf. Ztg.“, ein Zeugnis aus über ihre Befähigung, an den Regierungs-Apparat die Hände zu legen, auf das sie stolz sein dürfen. Das süddeutsche Blatt bespricht die Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren mit den aus der Generalität hervorgegangenen Generalen gemacht haben:

„Manche Erfahrungen sprechen dafür, daß die Herren Militärs als Staatmänner im politischen Leben und namentlich der Volksvertretung gegenüber nicht selten civiler sind als mancher aus dem Korpsstudententum über den Reserveoffizier, den Regierungsassessor und Landrat zur höchsten Staffel gelangte Staatsmann. Es hat schon mancher General als Minister angenehm enttäuscht und ein gutes Andenken in den Parteien hinterlassen. Man braucht nicht nur an Caprivi zu denken, auch die beiden Baronsarts waren gar nicht übel. Im allgemeinen kommen die Herren Militärs mit der Volksvertretung sogar viel besser aus, als ihre anderen Ministerkollegen. Diese ehemaligen Generale posieren nicht mit Schneidigkeit, weil ihnen Kourage und festes Auftreten etwas Selbstverständliches ist. Sie haben auch politischen Gegnern gegenüber gute Formen und nehmen es an Einsicht und Wissen mit Studierten oft vollkommen auf. Die Erfahrung spricht auch dafür, daß sie nach oben hin durchaus nicht etwa unselbständiger sind als andere Portefeuille-Inhaber, im Gegenteil. Sie haben meist ein gutes Selbstbewußtsein und sind als Militärs an schnellen Abschied gewöhnt: Heute rot, morgen tot. So ein ehemaliger General im Staatsministerim gibt unter Umständen gar keine üble Mischung.“

Zur selben Zeitt beklagt ein Führer der Konservativen den um sich greifenden Militarismus, wie man sich im heutigen Leitartikel überführen möge!

Ausland.

England. Das Befinden des Königs ist noch immer so, daß man auf eine Katastrophe gefaßt sein kann. Londoner Blätter verzeichnen übereinstimmend die Ansicht der Aerzte, daß die Krisis erst am Sonntag eine entscheidende Wendnng nehmen werde. Heut verlautet gerüchtweise, Kaiser Wilhelm habe den Wunsch ausgedrückt, seinen Onkel zu sehen. Man habe ihn jedoch gebeten, vorläufig davon abzustehen. Der Kaiser hat seinem kranken Oheim inzwischen eine Freude gemacht wie sie seinem eigenen Empfinden entspricht, indem er ihn à la suite der deutschen Marine stellte und die im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe Salut schießen ließ. Der Vorgang beweist, wie sehr Kaiser Wilhelm an den Familienbeziehungen zum englischen Königshause hängt. In den Kreisen Alldeutschen hat allerdings der Satz des Flottenbefehls, daß diese Ehrung des Königs Eduard die deutsche Flotte gleichzeitig „in enge Beziehungen zu unseren Kameraden von der englischen Marine“ gebracht habe, großen Anstoß erregt.

Londoner Blätter versichern, daß die Behörden Vorkehrungen treffen, eine Truppenschau über die Kolonialtruppen zu organisieren. Andererseits wird berichtet, daß bei der Rückkehr Kitchener's große Feste stattfinden, und daß sämtliche Truppen, welche an der Krönnngsfeier teilnehmen sollten, gelegentlich der Ankunft Kitchener's an einem Umzuge teilnehmen sollen. Dieser Umzug soll dann als Ersatz für den während der Krönungsfeier geplanten Umzug gelten.

Recht trübe lauten die Nachrichten, die aus Kopenhagen anlangen:

Hier ist von der Besserung im Befinden des Königs Eduard nichts bekannt. Im Gegenteil, gestern eingetroffene Meldungen lauten nichts weniger als hoffnungsvoll. Der König erleidet große Schmerzen, unter denen die Körperkräfte rasch abnehmen. Die Aussicht, daß bei eventueller Genesung eine zweite Operation folgen müsse, hat die Hoffnung auf vollständige Wiederherstellung des König total zerstört. In der nächsten Umgebung des leidenden Monarchen herrscht fortgesetzt völlige Niedergeschlagenheit. Eine bestimmte Diagnose zu stellen, sind die Aerzte des Königs heute nicht in der Lage.

Auch auf der englischen Botschaft in Berlin sollten beunruhigende Nachrichten angelangt sein.

Bulgarien bleibt Fürstentum. Die Nachrichten von der Erhebung Bulgariens zum Königreich werden in Wiener amtlichen Kreisen dementirt. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Ob Bulgarien in seiner heutigen Staatsform verbleibt oder in die Reihen der Monarchien einrückt, das kann an den Bedingungen und Voraussetzungen der Stellung und Entwickelung dieses Landes nichts ändern. Doch bleibt immer zu erwägen, ob es geraten sein könne, die festgelegten Linien der Balkanpolitik zu durchbrechen und insbesondere an den Beziehungen des Fürstentums zur Pforte zu rütteln. Daß Bulgarien gleichzeitig ein Königreich und ein Vasallenstaat der Pforte sei, ist einfach undenkbar, aber ebenso undenkbar dürfte es derzeit sein, das Suzeränitätsverhältnis zwischen der Türkei und Bulgarien aufzuheben. Man wird daher gut tun, der Nachricht, wie bestimmt sie auch auftreten mag, keinen Glauben beizumessen.“

Provinz.

** **Strasburg**, 27. Juni. Ein eigenartiger Unfall hat sich auf dem Bahnhofe ereignet. Hier ist eine in dem Lokomotivschuppen unter Dampf stehende Lokomotive, die von dem Maschinenputzer Schielmann jedenfalls verbotswidrig in Bewegung gesetzt wurde, durch den Lokomativschuppen und das daran stoßende Uebernachtungslokal hindurchgefahren und liegt mit dem Tender in den Bahnhofsanlagen. Der Putzer hat hierbei Verletzungen erlitten. Der Materialschaden dürfte nicht unerheblich sein.

** **Elbing**, 27. Juni. Zwei junge Mädchen Sch. und S. wurden in Haft genommen unter dem Verdacht des Meineides bezw. der Verleitung dazu. Es handelt sich um eine Liebesgeschichte. Das junge Mädchen, das den Meineid geleistet hat, soll geistesschwach sein.

* **Danzig**, 27. Juni. Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ihm unterstellten Arbeiter hat der Direktor der Artillerie-Werkstatt ein Hilfsmittel geschaffen. Die Kantinenkasse der Artillerie-Werkstatt hat in Gr. Walddorf das Vorkaufsrecht auf ein Gelände von 16 ha zum Landpreise erworben und dieses Volksrecht unter gewissen Bedingungen an einen kapitalkräftigen Unternehmer abgetreten, der Baustellen herrichtet und zu einem Preise von 7 M. das qm an Arbeiter der Artillerie-Werkstatt abgibt. Den baulustigen Arbeitern ist die Kantinenkasse bei Beschaffung der Hypotheken behilflich, so daß es auf diese Weise jedem der Leute möglich ist, sich ein kleines Haus mit Garten zu erwerben, daß außerdem in größter Nähe seiner Arbeitsstätte liegt.

Gestorben ist Baurat Schoetensack, der am Mittwoch den Straßenunfall erlitt. Wie festgestellt wurde, hat der Verstorbene einen Schlaganfall erlitten. Er ist 59 Jahre alt geworden. In den nächsten Tagen sollte er zur Regierung übertreten.

** **Pr.-Stargard**, 27. Juni. Der flüchtige Rendant der Bobauer Volksbank ist in Berlin ergriffen worden.

** **Tilsit**, 27. Mai. Ein Verein für Feuerbestattung ist hier gegründet worden. Der Verein will darauf hinwirken, daß jeder

** **Königsberg**. 27. Juni. Ein schwerer Unglücksfall mit tötlichem Ausgang hat sich in der Löbenichtschen Bauhofsgasse ereignet. Das dreijährige Töchterchen eines Beamten vergnügte sich im Zimmer mit Ballspiel. Als der Ball auf das Fensterbrett flog, kletterte das Kind auf einen Sessel, öffnete das nur lose angehakte Fenster und stürzte aus der zwei Stock hohen Wohnung auf das Straßenpflaster, wo es mit einer schweren Kopfwunde liegen blieb. Das Kind ist alsbald verstorben.

** **Eydtkuhnen**, 27. Juni. Der russische Gendarmeriechef zu Wirballen sollte verfügt haben, daß die mit deutschen resp. russischen Jahrespässen versehenen Personen die Grenze nur mit den zwischen Wirballen und Eydtkuhnen verkehrenden Zügen, nicht aber zu Fuß oder zu Wagen überschreiten dürfen. Auf amtliche preußische Anfrage hat der Gendarmerichef die Erklärung abgegeben, daß er eine solche Verfügung nicht erlassen habe. Es sei ferner ein Irrtum, wenn angenommen wird, die russischen Unterthanen brauchten bei ihrem Ueberschreiten der deutschen Grenze keinen Paß. Dieser ist vielmehr gesetzlich vorgeschrieben; nur das früher auch erforderliche Visa eines deutschen Konsulats fällt seit einigen Jahren fort. Dadurch hat die preußische Grenzpolizei bei der Paßrevision eine größere Bewegungsfreiheit, wie dies im internationalen Verkehr nur erwünscht sein kann.

** **Bromberg**, 27. Juni. Erhängt an seiner Schärpe hat sich der Oberleutnant Kleinhans vom 129. Regiment. Motiv soll sein: Schwermut.

Der Kopp'sche Krankenwagen von der Ausstellung ist der Stadt vom Komitee als Geschenk überwiesen worden. Ursprünglich sollte der Wagen aus den Erträgen der Werning'schen Festspiele angekauft werden, doch haben diese mit einem geringen Ueberschuß abgeschlossen.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 28. Juni.

* **Gasanstalt Mocker.** Zu unserer gestrigen Nachricht, wonach das Elektrizitätswerk Thorn gegen die Errichtung des Gaswerks in Mocker Protest eingelegt habe, geht uns von dem Elektrizitätswerk ein Schreiben zu. Darin heißt es u. a.:

Ihre Nachricht ist insofern nicht richtig, als ein Antrag auf Verlesung unseres Schreibens in der Gemeindevertreter-Sitzung nicht gestellt war. Es war lediglich ein Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts gestellt und als Schiedsrichter von uns Herr Oberlandesgerichtsrat Bithorn zu Marienwerder benannt.

Des weiteren wird uns berichtet, daß sich der Einspruch des Elektrizitätswerks auf § 1 Abs. 2 gründet, der besagt:

Die Einrichtung darf zu Beleuchtungs-, Kraft- und sonstigen Zwecken verwendet werden, welche die Elektrizität gestattet. Die Gemeinde verpflichtet sich, während der Konzessionsdauer keine Erlaubnis an dritte Personen oder Gesellschaften zu gleichen Zwecken zu erteilen, auch keine derartigen Unternehmungen zu betreiben.

Schon als der Plan auftauchte, Mocker mit einer eigenen Gasanstalt zu versehen, will das Elektrizitätswerk dagegen Einspruch erhoben und die Gemeinde auf den gegenseitigen Vertrag aufmerksam gemacht haben. Im § 35 des Vertrages wird ausdrücklich bestimmt, daß bei Streitigkeiten ein Schiedsgericht zu berufen ist. (S. auch den Bericht, der uns von Mocker zugegangen ist.)

* **Das Dotationsgesetz** ist im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden. Für Westpreußen wird bis auf weiteres eine Jahresrente von 715 148 M. zur Erleichterung der Armenlasten und von 475 132 Mk. als Beihilfe für den Neubau und die Unterhaltung von Kunststraßen 2c. gewährt.

* **In dem Konkurs Josef Wollenberg Nachf.** und S. Silberstein-Thorn (Essig- und Kolonialwaren) betragen, wie wir in einer auswärtigen Zeitung lesen, die vorhandenen Werte etwa 9600 M., von denen die Kosten 2c. abgehen, so daß nur 6350 Mk. auf 51 000 Mk. Schulden verbleiben und etwa 12 pZt. in der Masse liegen.

* **Landwehrverein.** Das Sommerfest wird am Sonnabend 5 Uhr im Ziegeleipark abgehalten. Konzert, Kinderspiele, Verlosung von Spielsachen und Pfefferkuchen, Kinderfackelpolonaise, eine große Lotterie, wobei viele nützliche und Luxusgegenstände — Oelgemälde, Nähmaschine, Schreibmaschine 2c. — zur Verlosung kommen, Schlachtmusik und Tanz werden auch diesmal den Teilnehmern reichliche und angenehme Unterhaltung bieten.

* **Der Siebenschläfertag**, der wegen seiner Beziehung zum Regengotte vom Landmann sehr gefürchtet wird, ist gestern ohne Niederschlag verlaufen. Demgemäß dürfte der Rest des Sommers sich mit Bezug auf das Wetter günstig gestalten. Aber freilich, es kommt mitunter anders, als — die Bauernregel besagt.

* **M.-G.-V. Liederfreunde.** Im Schützenhause war gestern ordentliche Generalversammlung, die zahlreich besucht war. Schrift- und Kassenführer erstatteten Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Man beschloß, am Sonntag, 6. Juli, einen Ausflug nach Otlotschin zu unternehmen. Das von den Bässen zu gebende „Stimmfest“ wird am 23. August im Waldhäuschen vor sich gehen. Das erste Wintervergnügen ist für den 15. Nov. in Aussicht genommen. Die Sommerferien sind für die Zeit vom 19. Juli bis 22. August festgesetzt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Olschewski (Vorsitzender), Ulbricht (Dirigent), Voigt I (Schriftführer), Hartwig (Kassenführer), Seepolt (Notenwart), Seibicke und Mühlmann (Festordner). Zu Prüfern der Jahresrechnung wurden die Herren Heinritzi und Gille bestimmt.

* **Eine Preisermäßigung** auf 20 Pfg. hat die Straßenbahn für Benutzung des Frühwagens vorläufig eintreten lassen. Die Rückfahrt des Wagens ist auf 6,23 verlegt.

* **Die Liedertafel** gibt morgen in „Tivoli“ ihr Sommerconcert.

* **Eine größere militärische Uebung** wird wie schon gemeldet, am 1. und 2. Juli cr. bei Thorn abgehalten. Dazu werden auch die Truppen der Garnisonen Bromberg und Inowrazlaw, sowie die 1. und 3. Kompagnie des Pomm. Pionierbataillons Nr. 2 aus Stettin herangezogen. Die Truppenteile treffen am 1. Juli teils in Thorn teils in Argenau ein. Die Rückbeförderung erfolgt am 2. Juli abends mittels der Eisenbahn vom Hauptbahnhof Thorn. Das Grenadier-Regiment zu Pferde sowie das Feld-Artillerie-Rgt. Nr. 17 aus Bromberg haben Fußmarsch.

* **Arbeit für die Polizei.** Im Nadelwäldchen der s. g. Bäckerberge treibt sich, schreibt man uns, allerhand Gesindel umher, das den anständigen Leuten, die jetzt dort Erholung suchen wollen den Aufenthalt verleidet. Gerade jetzt, wo das Nadelgrün am schönsten duftet und der Menschheit den angenehmsten Aufenthalt bietet, und die Luft für Rekonvaleszenten die beste Medizin ist, müßte doch das lichtscheue Gesindel dort vertrieben werden. Gestern Nachmittag 7 Uhr ging ein Herr mit seiner Frau und einem Bekannten durch die Anlagen. Auf den Bänken tauchten mehrmals halbwüchsige zerlumpte Gestalten (17—20 Jahre alt) auf und belästigten die Vorübergehenden mit unanständigen Reden und Absingen gemeiner Lieder.

* **Aus dem Theaterbureau.** Am Sonntag geht die Erstaufführung der reizenden Lustspiel-Novität „Auf Strafurlaub“ von Moser und Trotha vor sich. Nachm. 3¾ Uhr gelangt zu kleinen Preisen (50 und 30 Pfg.) das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die goldene Eva“ zur Aufführung.

Mocker, 27. Juni.

* **Zu dem Einspruch des Elektrizitätswerks** Thorn gegen die Errichtung einer Gasanstalt in Mocker ist zu bemerken: In der Tat besteht ein Vertrag zwischen der Gesellschaft und unserer Gemeinde-Verwaltung, wonach Mocker nicht eine Konkurrenz-Anstalt gegen das elektrische Werk errichten darf. Doch die Direktion des letzteren ist leider nicht auf dem Posten gewesen, da die Einspruchsfrist gegen Ausführung des Gaswerks längst verstrichen ist. Der Protest der Elektrizitäts-Gesellschaft kommt somit schon mehrere Posttage zu spät und kann von unserer Gemeinde-Verwaltung ruhigen Gewissens ad acta gelegt werden.

Podgorz, 27. Juni.

Unehrlich Volk. Dem M.'schen Restaurant haben ungebetene Gäste einen Besuch gemacht und aus den beiden Musikautomaten ca. 20 M. gesäubert. — Nach dem „P. A.“ betraten gestern 4 Männer den Laden des Uhrmachers Schröder. Während einer einen Uhrschlüssel für 10 Pfg. kaufte, ließen die andern mehrere Nippessachen und Gläser mit Ansichten, die auf dem Ladentisch zur Schau standen, unter ihren Röcken verschwinden. Herr Sch. bemerkte sofort das Fehlen dieser Gegenstände, lief den Leuten nach und faßte sie ab, mehrere Gläser warfen die Diebe fort. Heute morgen erschien der Hauptheld im Laden des Herrn Sch., bezahlte die gestohlenen Sachen und bat sehr höflich um Entschuldigung.

Eine männliche Leiche ist gestern in der Weichsel unweit der Schloßruine Dybow angeschwemmt worden. Sie wurde auf dem neuen evang. Kirchhofe beerdigt.

Ein Unfall hat sich auf dem Schießplatz ereignet. Ein Soldat von der Besp.-Abt. des 6. Fußart.-Regts. stürzte von einem Wagen herab und geriet unter die Räder. Er trug schwere Verletzungen an der Brust und an den Beinen davon.

Schillno, 27. Juni.

Der Bau der neuen Schule hierselbst ist so weit fertig gestellt, daß die letzte Besichtigung durch den Herrn Kreisbauinspektor und die Uebernahme durch den Schulvorstand erfolgt ist. Die Einweihung wird am Dienstag Mittags 1 Uhr durch den Ortsschulinspektor Herrn Pfarrer Ullmann vorgenommen. Daran wird sich für Kinder und Gemeinde ein Volksfest anschließen, das in den Räumen und im Garten des Herrn Gastwirts Roßmann gefeiert werden wird.

Grabowitz, 27. Juni.

Konsistorialrat Starke besuchte gestern, begleitet vom Superintendenten Waubke, unsere Gemeinde. Er verhandelte in einer Sitzung der kirchlichen Gemeindeorgane über die Besitznahme des Pfarrhauses durch die Gemeinde. Die Versammlung beschloß einstimmig, das bisher dem Pfarrer Ullmann gehörige Grundstück mit den darauf stehenden Baulichkeiten der Kirchengemeinde zu übereignen. Der Gemeinde werden dadurch keine Kosten auferlegt; zur Verzinsung und Tilgung der Restschuld wird die Steuerkraft der Gemeinde in keiner Weise in Anspruch genommen werden, vielmehr ist Herr Pfarrer Ullmann mit der Verzinsung und Amortisation seiner Restforderung von ca. 8600 M. an die Beihilfen Dritter bezw. der Gustav-Adolf-Vereine gewiesen. Dieser Beschluß erfüllt einen längst gehegten Wunsch aller Beteiligten.

Lustige Ecke.

Sonderbare Zeitbestimmung. Frau: „Ach, lieber Mann, sei so gut und warte eine Sekunde auf mich . . . in einer kleinen Viertelstunde bin ich wieder da!“

---

den Hütten und Häusern. „Herrschafts Kinder kommen!“ dieser Ruf lockte die lärmende Schar der Dorfjugend von ihrem Spielplatz herbei und manche Bauersfrau, manch einen Mann von ihrer Arbeit weg, um die schwielige Hand zum Gruß zu bieten oder eine frisch erblühte Blume, eine reife Frucht aus den kleinen Kohlgärten mit den hohen Lattenzäunen und den großen, gelben Sonnenblumen, die über sie weg guckten.

Ueberall Liebe und Ehrerbietung, überall gehegt, geborgen und getragen von dem schützenden Heimatsgefühl! Ach, die alte Dorfstraße mit ihren Linden und Rüstern, mit dem großen Ententeich und dem Backofen! Und das Vaterhaus! Das alte liebe Haus! Wie traulich grüßte das Lampenlicht aus seinen Fenstern, wenn man so müde und hungrig heimkehrte!

Wenn sie es nur heute, nur gerade heute nicht wiederzusehen brauchte! Traute hat jetzt eine mit Birken, Fichten und Akazien bewaldete Anhöhe erreicht und vor ihr im letzten Abendsonnenschein liegt ihr Heimatdorf. Da sind die Dächer, die Baumwipfel, die Storchnester auf den Scheunen, das ist alles noch wie damals, und doch gewahrt sie auf den ersten Blick manche große Veränderung. Nach dem Dorf und Gutshof führen breite, chaussierte Straßen, wo es früher Landwege mit tiefen Geleisen und Pfützenlöchern gab, am Eingang des Parkes ist ein prächtiges, gußeisernes Tor an Stelle des alten hölzernen, während ein stattliches Eisengitter Gehöft und Garten abschließt. Fabrikschornsteine ragen aus dem Hof empor und dort in der Niederung, bei der Lehmgrube, die zu ihres Vaters Zeiten nur ein Schmutztümpel war, ist ein ganzer Komplex von Gebäuden und Fabriken entstanden, von denen ein Schienenstrang bis zur Chaussee führt.

(Fortsetzung folgt.)

Rechtspflege.

Strafkammer vom 27. Juni.

Einbruch. In der Nacht zum 5. Dez. wurden dem Mühlenbesitzer Bromm in Piontkowo aus einer verschlossenen Backwindmühle ca. 3 Ctr. Gerstenschrot, 1 Ctr. Gerstenmehl und ca. 40 Pfd. Gerstengrütze gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den Arbeiter Lazarewicz in Paiewitten, der wegen Diebstahls bereits viermal bestraft ist. Gelegentlich einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung fand dieser Verdacht auch insofern seine Bestätigung, als man Gerstenmehl von derselben Beschaffenheit vorfand, wie es dem Bromm gestohlen war. Ferner vermittelte man Grütze, die Aehnlichkeit mit der dem Bromm entwendeten hatte. Er behauptete, daß seine Ehefrau das bei der Haussuchung vorgefundene Mehl und die Grütze in Culm bezw. Lissewo angekauft habe. Diese Angaben wurden heute von seiner Frau, die wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen war, bestätigt. Dessen ungeachtet hielt der Gerichtshof den angeklagten Ehemann durch die Beweisaufnahme des Diebstahls für überführt. Er verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf 5 Jahre und Polizeiaufsicht. Die Ehefrau erzielte ein freisprechendes Urteil.

Die Steinkohlen-Mauserei ist in Thorn und Umgegend groß. Die Arbeiter Beyger und Kryszynski aus Culmsee werden beschuldigt, im Winter in Gemeinschaft mit anderen bereits abgeurteilten Personen Kohlen vom Bahnhof Culmsee gestohlen zu haben. Die Verhandlung endigte indessen mit der Freisprechung der Angeklagten.

Ein netter Freund. Der Former Rahnenfeld (ohne festen Wohnsitz) und der Schiffer Krzanowski sind alte Bekannte. Eines Tages trafen sie sich in Thorn, freuten sich königlich über das Wiedersehen und beschlossen die Freundschaft zu erneuern beim Töpfchen Bier und dito Wutki. Nach alter deutscher Sitte tranken sie allemal den Vorletzten. Aber jedes Vergnügen muß ein Ende haben. Schließlich nahm Kr. den bereits mehrfach bestraften R. nach seinem auf der Weichsel liegenden Prahm. Beide nächtigten hier. Als Kr. des Morgens erwachte, war der liebe Freund verschwunden, mit ihm aber auch ein Jacket und eine Taschenuhr. Die Anklagebehörde behauptete, daß R. beide Gegenstände gestohlen habe. Angekl. bestritt dies. Durch die Verhandlung wurde er des Diebstahls aber für überführt erachtet und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 1 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre verurteilt.

Fahrlässige Brandstiftung. Die Witwe Marianna Tuszynski aus Briesen wohnte früher bei dem Eigenthümer Paul Kotlewski zur Miete. Am 17. April hatte sie früs morgens auf einem eisernen Kochofen Kaffee gekocht und und war dann auf Außenarbeit gegangen. Als sie am Abend nach ihrer Wohnung zurückkehrte, fand sie das Wohnzimmer voller Rauch und den Fußboden in der Nähe des Ofens angebrannt vor. Obgleich beim Luftzutritt die Flammen hoch aufschlugen, so konnte das Feuer doch alsbald gelöscht werden. Der Brand ist dadurch entstanden, daß dem Kochofen glühende Kohlen entfallen sind und die Dielen entzündet haben. Weil die Witwe die Kohlen nicht gelöscht oder für einen gehörigen Verschluß des Kochofens gesorgt hat, so soll sie für den Brand verantwortlich sein. Sie vermochte die Entstehungsursache des Feuers nicht aufzuklären, gab aber als möglich zu, daß Kohlen aus dem Ofen gefallen und den Brand verursacht haben mögen. Sie wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 6 M. Geldstrafe verurteilt.

Einer von der Langfinger-Garde. Der Arbeiter Lewandowski, im Diebshandwerk schon ergraut, ohne festen Wohnsitz, war geständig, am 27. Mai 1902 der Buhnenmeisterfrau Kirste von hier, als sie auf dem neustädt. Markte an den Marktbuden Einkäufe machen wollte, ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt aus der Kleidertasche gezogen zu haben. Er konnte den Diebstahl auch nicht leugnen, da er bei der Tat abgefaßt wurde. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf 4 Jahre und Polizeiaufsicht.

Forstdiebstahl. Die Arbeiter Cwiklinski und Laks aus Podgorz sind beschuldigt, am 15. Januar vom Schießplatz Thorn 0,5 rm eingeschlagenes Holz im Werte von 50 Pf. entwendet zu haben. Die Tat stellte sich nicht als gemeiner Diebstahl, sondern als Forstdiebstahl dar. Die Angeklagten wurden zu einer Geldstrafe von je 2,50 Mk. verurteilt.

Ein gewiegter Junge. Der Arbeiter Kozlowski aus Oschelski bei Bromberg, suchte mit Hilfe eines Stempels und eines mit der Namensunterschrift des Gutsbesitzers Strübing aus Stolno versehenen Vertrages im Dezember in den Kreisen Culm, Schwetz und Bromberg Arbeiter für das Gut Stolno zu werben. Er gab dabei an, daß er mit Strübing den den Arbeitern zur Einsicht vorgelegten Vertrag abgeschlossen habe, inhalts dessen er zur Beschaffung von Arbeitern verpflichtet sei. Eine Anzahl von Arbeitern erklärten sich bereit, sich in die Dienste des Gutsbesitzers Strübing zu stellen, und sie unterschrieben zum Zeichen dessen den vorgelegten Vertrag. Mehrere von ihnen zahlten auf Verlangen des Angeklagten an diesen auch ein Angeld von zusammen 10 M., andere versprachen das Angeld späterhin zu zahlen, da sie augenblicklich nicht im Besitze von Barmitteln seien. Nach einiger Zeit mußten die Arbeiter aber erfahren, daß sie es mit einem Schwindler zu tun gehabt hatten. Der ihnen vorgelegte Vertrag war gefälscht. Bei seiner Vernehmung gab K. an, daß er den fraglichen Vertrag von einem unbekannten Mann zum Preise von 90 M. gekauft habe und daß er für jenen unbekannten Mann in den Vertrag eingetreten sei. Das Gericht schenkte seinen Angaben aber keinen Glauben, sondern verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 2 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust auf 5 Jahre.

---

† **Wegen Majestätsbeleidigung** war in Tilsit der russische Untertan Bartaszus aus Lupinen vor der Strafkammer angeklagt. Er soll am 18. Mai in Kaukehmen auf dem Markte den deutschen und russischen Kaiser beleidigt haben. Er wurde wegen der ernsten Straftat zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen der Beleidigung des russischen Kaisers wird er nach Verbüßung seiner Strafe den russischen Behörden ausgeliefert.

† **Gegen den Kapitän** des englischen Dampfers „Firsby", der das deutsche Torpedoboot, „S 42" überrannt hat, war am Freitag vor dem Amtsgericht in Kuxhaven Verhandlung. Der Kapitän wurde freigesprochen. Der „Firsby" hat um $1^1/_2$ Uhr nachm. Kuxhaven verlassen und ist in See gegangen. (S. Neue Nachr. im 2. Blatt.)

† **Eine empfindliche Strafe** wegen wissentlich falscher Anschuldigung verhängte die Strafkammer in Allenstein über den Besitzer Tolksdorf aus Derz. T. reichte am 10. April bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige ein, die den Gemeindevorsteher Mischke der unrechtmäßigen Führung eines Prozesses und der Unterschlagung von 400 M. beschuldigte. Der Ortsarmenverband Derz hatte in einem Prozesse gegen den Besitzer Quaß, und die Geschwister Bludau in Steinberg auf Rückerstattung von Kur- und Pflegekosten geklagt. Beide Prozesse, die der Gemeindevorsteher für den Ortsarmenverband vertrat, wurden zu Gunsten der Gemeinde entschieden. Das auf Grund der Anzeige gegen M. eingeleitete Verfahren hat die Grundlosigkeit der Anzeige des T. ergeben. Es wurde festgestellt, daß M. zur Führung beider Prozesse durch Gemeindebeschluß als Vertreter bestellt war und die eingezogenen Beträge zu Gemeindezwecken verwandt worden sind. Die Strafkammer erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Gemeinde- Schul- und Kirchenwesen.

00 **Der Verein für Ferienkolonien** in Berlin kann in diesem Jahre über 4000 Kinder in die Kolonien entsenden, d. h. rund 300 Kinder mehr als im vergangenen Jahre. Das Gros der Kinder geht am 1, 2. und 3. Juli vom Stettiner Bahnhof nach Mecklenburg, Pommern und Rügen.

00 **Wohnungsreform in Hessen.** Die 2. Kammer in Darmstadt nahm einstimmig den Gesetzentwurf, betr. Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte an, dessen Geltungsbereich sich hinab bis auf Gemeinden von 5000 Einwohnern erstrecken soll. Das Gesetz sieht ferner die Schaffung einer Wohnungsinspektion, die nicht als Organ der Polizeiaufsicht, sondern der Wohlfahrtspflege gedacht ist, sowie die Förderung der Erbauung von Wohnungen für Minderbemittelte vor. Wie von der Regierung hervorgehoben wurde, soll es ein Versuch sein, die Schädigungen durch Alkohol, Tuberkulose ꝛc. im Interesse des Volkswohls zu verhüten und so der Allgemeinheit zu dienen.

00 **Schule und Post.** In den 70 er Jahren wurden die Kinder in der ordnungsmäßigen Fertigstellung von Postaufschriften durch besonderen Hinweis und Unterricht ausgebildet Nach der „Dtsch. Verkehrsztg." hat die Postverwaltung sich wegen Wiederaufnahme bezw. nachdrücklicher Förderung dieses Unterrichts bereits im Okt. v. Js. mit dem preuß. Kultusministerium in Verbindung gesetzt. Es sind darauf von dem Minister durch Runderlaß vom 27. Nov. 1901 sämtliche Provinzial-Schulkollegien angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß die im Jahre 1872 angeordnete Unterweisung in der Anfertigung richtiger und deutlicher Briefaufschriften ausnahmslos erfolge, auch die Anfertigung solcher Aufschriften in den Elementarschulen häufiger geübt werde, damit die Zahl der unbestellbaren Postsendungen vermindert wird.

00 **2 staatsgefährliche Gymnasiasten.** Unter dieser Ueberschrift haben wir kürzlich berichtet, daß wegen Bekundung deutschfeindlicher Gesinnung vom Gymnasium in Hadersleben die Primaner Thomsen und Kallö verwiesen worden sind. Der Vater Thomsens, ein Freigemeindeprediger, legte beim Oberpräsidenten Beschwerde über die Entfernung seines Sohnes ein, protestierte gegen die Beschuldigung, daß sein Sohn deutschfeindlich sei und beantragte eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit. In der Antwort des Oberpräsidenten wird ausgeführt, daß die Verweisung zu recht erfolgt sei. Durch die eingehende Prüfung der Angelegenheit sei unzweifelhaft festgestellt, daß der Primaner Thomsen durch seine deutschfeindliche Gesinnung die vaterländischen Gefühle seiner Mitschüler wiederholt aufs Tiefste verletzt und durch den Einfluß, den er auf gleichgesinnte Zöglinge der Anstalt ausübte, die Schulzucht ernstlich gefährdet habe. Es sei daher zugleich angeordnet, daß Thomsen an allen höheren schleswig-holsteinischen Lehranstalten auszuschließen sei. Thomsen will die Entscheidung des Ministers anrufen.

00 **Die allerneueste Orthographie.** Die „Frankf. Ztg." veröffentlichte kürzlich ein interessantes Schreiben, das ihr von einem Leser zugesandt war. Darin heißt es:

Mein neunjähriger Sprosse besucht die X. Schule. Gar häufig berichtet er von den Fallstricken, die der gestrenge Herr Lehrer seinen Zöglingen in dem geliebten „Deutsch" legt. So z. B.: „Wie lautet der Plural von „Kaufmann"? Natürlich die allgemeine Antwort „Kaufmänner". Hierauf Belehrung, daß es hier keine Mehrzahl „Männer" gibt — sondern der „Kaufmann", so bald er sich vermehrt, sich in „Leute" verwandelt. Nun Herr Lehrer, rechten wir über diese Eigentümlichkeit der „Kaufleute" nicht, denn die Streitfrage ist eine andere! Kommt da kürzlich mein Bengel nach Hause und examinirt mich: „Papa, wie schreibst Du das Wort „Bischen"? Natürlich antworte ich: „B—i—Schluß s—ch—e—n". Hierauf malitiös spöttisches Auslachen seitens meines 9jährigen Gelehrten und folgende Erklärung: „Das Wort „Bischen" wird niemals mit einem runden „s", sondern stets mit „ß" geschrieben, denn es stammt ab von dem Worte „Bissen".

Zerknirscht, dieses einfache Wort seit nun ca. 36 Jahren falsch geschrieben zu haben, schäme ich mich vor meinem Jungen, ja, — wie sich nur ein Vater vor seinem Sohne schämen kann. — Nun aber denken Sie sich erst mein Entsetzen! Ich habe nämlich auch ein Töchterchen, Alter 8 Jahre, und dieses Miniatur-Fräuleinchen geht in die der X Schule benachbarten Y-Schule. Vor einigen Tagen hat auch dieses „Dämchen" ein „Bißchen" zu schreiben und — hurrah! — sie muß es schreiben mit rundem „s", so wie auch ich es stets geschrieben habe. Mir aber ist, wie Mulley Hassan, das Rätsel jetzt zu spitz und drum will ich einen Gelehrten fragen! Hochachtungsvoll M. W.

Dazu bemerkt das genannte Blatt:

Die Ableitung des Wortes ist richtig, aber dem allgemeinen Gebrauch nach wird es mit rundem s geschrieben. Uns hat der Widerspruch zwischen den beiden Schul-Schreibregeln nicht weiter gewundert. Die Konfusion in der deutschen „Rechtschreibung" die jetzt zwischen der alten, der neuen und der funkelnagelneuen Orthographie hin- und herschwankt, reicht bereits an die Grenzen des Irrsinns.

Alsbald meldet sich ein neuer Leser, der der „Frankf. Ztg." folgendes wörtlich schreibt:

Herr Redakteur! Mit einem waren Hochgenus las ich neulich Iren Schlusaz über di alte, di neue u. di funkelnagelneue Ortografi, di tatsächlich eine bis an die Grenze des Irrsinns reichende heillose Verwirrung anrichtet. Ich schreibe deshalb fernerhin meine eigene Ortografi u. lasse jeden Buchstaben aus, der mir überflüssig erscheint, jedenfalls zum Entsezen viler Professoren u. derjenigen, welche nimals genug Regeln und Ausnamen aufstellen können. Si selbst werden beim Anblik diser Zeilen warscheinlich auch entsezt sein, aber bei dem Durcheinander, das jezt herrscht, dürften Si selbst geraume Zeit gebrauchen, bis Si mir nachweisen können, was eigentlich nach der allerneuesten Ortografi falsch. Und das ginge jedem so. Tatsächlich sind wir jetzt glücklich so weit, daß nach dem Durchlesen eines Brifes Nimand sagen kann, ob ortografische Feler in demselben oder nicht. Deshalb habe ich für mich gründlich ausgepuzt mit einem Hongelächter auf die „funkelnagelneue".

Vermischtes.

—* **Bei dem Bau des Simplon-Tunels** sind neue Schwierigkeiten eingetreten. Die Geologen hatten die Temperatur im Tunel auf höchstens 40—42 Grad berechnet; aber jetzt schon beträgt die Hitze 50 Grad, und man befürchtet beim Weiterdringen in das Innere des Berges ein noch größeres Steigen der Temperatur. Der Tunelbau am Simplon ist ein Unglücksunternehmen; bisher schon haben Streiks und gewaltige Wasserdurchbrüche die Arbeiten erheblich erschwert und verzögert.

—* **Samiel hilf!** In Holland namentlich in den großen Städten, besteht der Unfug, daß Buchhändler und Kleinkaufleute dem Publikum Bücher und Waren ins Haus senden mit der Beischrift, daß die Gegenstände als durch den Empfänger gekauft betrachtet werden würden, falls dieser sie nicht innerhalb so und so vieler Tage zurücksendet. Kürzlich empfing ein Ziegelbrenner von einem Buchhändler ein neues Werk mit der bekannten Beischrift, die er nicht beachtete Als von ihm Zahlung verlangt wurde, verweigerte er sie. Darauf erfolgte Klage des Buchhändlers. Amtsrichter verurteilte den Ziegelbrenner zur Zahlung. Als der Buchhändler eines schönen Morgens seinen Laden betreten wollte, fand er ihn mit einigen tausend Backsteinen verbarrikadiert. Verwundert starrte er den Steinwall an. Da fiel sein Auge auf einen Zettel und er las: „Wenn diese Steine bis heute Abends 6 Uhr nicht an meine Adresse zurückgeliefert sind, betrachte ich sie als durch Sie gekauft." — Wenn der Trik auch nichts Neues mehr ist — ähnliche Chosen, arroganten Buchhändlern gegenüber, sind auch schon bei uns vollführt worden, — so darf man aber doch auf das Urteil des Richters gespannt sein.

Lustige Ecke.

Pech. „Wie geht's Ihnen denn in ihrer neuen Heimat, Herr Doktor?" „Denken sie sich — ich hatte schon eine ganz hübsche Praxis . . . auf einmal wird mir mein Patient unwohl und bleibt aus!"

Briefkasten.

Anonymus. Ihre anonyme Karte mit den lateinischen Brocken ist uns zu Händen gekommen. Wenn Sie schon einmal Ihre Schulweisheit, die Sie augenscheinlich in Tertia B abgeschlossen haben, auskramen, dann sollten Sie auch richtig citieren. . . . . . philosophus mansuisses, zeugt davon, wie herrlich weit Sie es gebracht haben. Kennen Sie den alten Spruch: Der größte Lump im ganzen Land, das ist der Denuntiant? Dasselbe gilt auch von dem anonymen Schmierfinken.

? Thorn. Warum so lakonisch? Bitte noch ein wenig, aber etwas mehr.

H. Ge. Sie haben, nach Ihrem zweiten Schreiben, es uns ein wenig krumm genommen, weil wir Sie „schlechter Soldat" nannten, da Sie scheinbar nicht gelernt haben, vor Ihrem Vorgesetzten stramm zu stehen. Auch als Landwehrmann haben Sie Ihre Schuldigkeit zu tun. Sie irren, wenn Sie meinen, wir seien Gegner des Militärs; nur dem leidigen Militarismus gehen wir forsch zu Leibe, wo er sich auch immer geltend macht. Sie aber bitten wir zu beherzigen: Die Disciplin ist das Rückgrat unserer Armee.

Wette. Waren in dem ehemals englischen Helgoland die Schnell-Trauungen nur Mode oder auch in Alt-England selbst? Sind auch Nicht-Briten in der Lage, in London sich schnell trauen zu lassen?

Die Galopp-Trauung besteht heute wie ehedem in ganz England. Anzumelden braucht man sich nicht erst, wenn man den Henkersgang, pardon Hochzeitsgang (beide Worte beginnen mit H.!) antreten will. Aber erheblich teurer ist der Spaß schon als bei uns. Unter 300 Emchen wird man nicht verkuppelt.

Ein Militärmusikschwärmer. Die Regimentskapelle gehört zum Stabe. Selbständige Bataillone haben häufig auch Musikkorps, meist aus den sog. Spielmopsen zusammengesetzt und miterhalten von den Offizieren. Die Musik ist meist scheußlich. — Ihre andere Anfrage können wir Ihnen auch nicht beantworten.

Mi. in Li. Immer noch kein Antwortschimmer
Und die Sehnsucht bringt mich um.
Hörst Du nicht mein Wehgewimmer?
Sag, warum so tintenstumm?

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juni. Der Dreibundvertrag mit Oesterreich-Ungarn und Italien wurde heute unverändert erneuert.

Mannheim, 28. Juni. Bei Einlaufen des D-Zuges Mailand-Köln wurde ein Eisenbahn-Dieb verhaftet, der wahrscheinlich auch noch andere Diebstähle in D-Zügen auf dem Gewissen hat.

London, 28. Juni. Das Befinden des Königs war gestern Abend befriedigend.

St. Helena, 28. Juni. Gestern gingen 178 gefangene Buren nach Südafrika ab.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28. Juni um 7 Uhr Morgens + 3,76 Meter. Lufttemperatur: + 18 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 29. Juni: Sonnig mit Wolkenzug, ziemlich warm.

Montag, den 30. Juni: Wenig verändert Strichweise Regen.

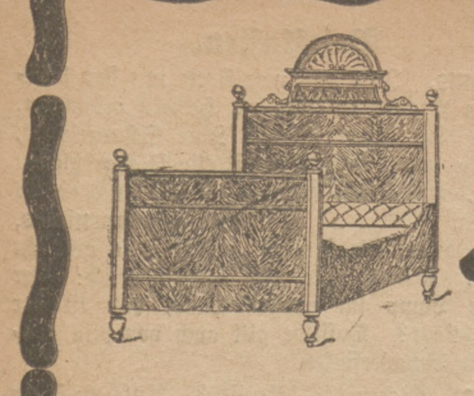
Warschau, 28. Juni. Wasserstand der Weichsel heute 3,36 Meter.

Chwalowice, 28. Juni. Wasserstand der Weichsel 4,40 Meter.

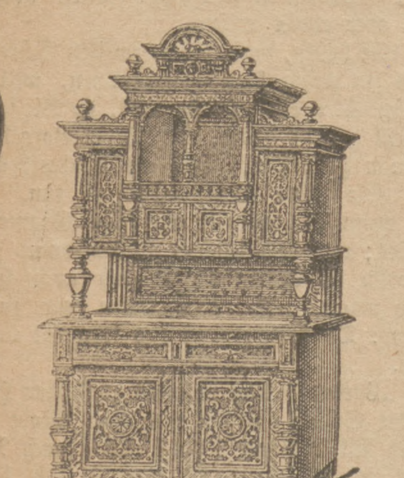
Berliner telegraphische Schlußkourse.

		27. 6.	28. 6.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,00	216 05
Warschau 8 Tage		—,—	215,90
Oesterreichische Banknoten		85,30	85,25
Preußische Konsols 3%		92 25	92 20
Preußische Konsols $3^1/_2$%		101,90	101,90
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.		101,90	101,90
Deutsche Reichsanleihe 3%		92,60	92,00
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		102 10	102,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89 40	89,40
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.		98 60	98 70
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%		99,30	99 40
Posener Pfandbriefe 4%		102,90	103.--
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		100,40	—,—
Türkische Anleihe 1% C		28,35	28 40
Italienische Rente 4%		102 50	102,60
Rumänische Rente von 1894 4%		83.00	83 —
Diskonto-Kommandit-Anleihe		184,40	182 60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		202,25	202,80
Harpener Bergwerks-Aktien		174,80	174 75
Laurahütte-Aktien		203,30	202,—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%		—,—	—,—
Weizen:	Juli	—,—	166,—
	Sept.	166,—	159 50
	Oktbr.	159 75	—,—
	Loco in New-York	8 . $^7/_8$	81
Roggen:	Juli	145,25	145,25
	Sept.	137,50	137,25
	Oktbr.	— —	136,50
Spiritus:	70er loco	35,20	—,—

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%



Möbelmagazin
Adolph W. Cohn
THORN,
Heiligegeiststrasse 12.



Billigste Bezugsquelle für
Möbel-Ausstattungen
in allen Holzarten.

Besichtigung des Lagers erbeten.

Versandt nach ausserhalb frei Bahnstation.



Ziegelei-Park.
Sonntag, den 29. Juni 1902, Nachmittags 4 Uhr,
Grosses
Militär-Garten-Concert
ausgeführt von der gesammten Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Sehr gewähltes Programm.

Zur Aufführung gelangen unter anderem: Fest-Ouverture von Leutner. Pique-Dame, Oberon, Große Fantasie aus der Oper „Walküre," Große Fantasie a. d. Op. „The Geisha", Intermezzo aus „Naila", Czardas a. d. Op. „Der Geist des Wojewoden", „Lieblingsklänge aus dem Reiche der Töne," Potpourri, „Eine lustige Fahrt durch die musikalische Welt", Potp. (Neu!) In der Venusgrotte" (Neu!) Grubenlichter Walzer, „Zwei dunkle Augen," Lied, Fanfarenmärsche rc.

Mit Eintritt der Dunkelheit:

Feenhafte Illumination des ganzen Parkes.

Neu! **Magische Beleuchtung der großen Allee mit dem Denkmal Friedrich des Großen.** **Neu!**

Sprudeln der Riesenfontäne.

Abbrennen von römischen Lichtern, bengalischen Feuern rc. rc.

Eintrittspreise wie gewöhnlich.

Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen von **F. Duszynski,** Breitestr., **A. Glückmann Kaliski,** Artushof und **H. Netz,** Brombergerstr.

Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Ratkowski** — in Firma **A. Matthesius** — in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 24. Juli 1902,

Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr vor dem Königl. Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 25. Juni 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Versteigerung.
Dienstag den 1. Juli 1902
Vormittags 11 Uhr
werde ich hierselbst im Lagerraum **Mauerstraße 11**
140 Ctr. Senf
für Rechnung den es angeht öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 28. Juni 1902.

Bluhm, Gerichtsvollzieher kr. A.

Hausbesitzer-Verein.
Anfragen wegen Wohnungen sind an Herrn **Paul Meyer, Baderstr. 10** zu richten.

Brückenstr. 13, 2. Et. 7—8 Zimmer	1650	„
Schulstr. 23, hochpart. 8 Zimmer	1600	Mk
Thalstr. 24, 1. Etage, 6 Zimmer	1400	„
Brombergerstr. 35, 1. Et. 5 Zimm.	900	„
Brückenstr. 20, 1. Etage, 5 Zimmer	850	„
Coppernikusstr. 8, 1 Laden	800	„
Altst. Markt 29, 2. Et. 3-4 Zim.	600-50	„
Coppernikusstr. 8, 1. Et. 4 Zimm.	450	„
Baderstr. 8, Speicher m. Parterreraum	350	„
Elisabethstraße 13, 2. Et 2 Zimmer	350	„
Baderstraße 4, 1. Et. 2 Zimm.	300	„
Leibitscherstr. 42, part., 3 Zimmer	300	„
Gerechtestr. 5, 3. Et., 2 Zimmer	270	„
Jacobsstraße 13, 1. Et., 2 Zimmer	220	„
Gerechtestraße 35, 3 Zimmer	200	„
Araberstr. 10, heller Lagerkeller	200	„
Baderstraße 4, 2. Et. 1 Zimmer	168	„
Marienstraße 7, pat. 1 Zimmer	120	„
Gerberstraße 21, 1. Hof 1 Zimmer	90	„
Seglerstraße 25, 1 Keller monatl.	20	„
Gerechtestr. 7, 2 Zimmer monatl.	20	„
Wilhelmsplatz 6, 4. Et., 1 Zim. mon.	16	„
Brückenstr 20, 1 hzb. Lagerkeller m.	10	„
Wilhelmsplatz 6, 1 Zimm. monatl.	9,—	„
Mauerstr. 19, Pferdestall monatl.	7,50	„

?

Warum sterben
Kinder oft im **blühendsten Alter,**
Frauen weil sie es versäumen, recht-
Mädchen zeitig den gegen **Husten, Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Sick- und Krampf-**
Männer **Husten, Asthma, Athemnoth, Lungenleiden** bewährten **Issleib's**
Katarrh-Brödchen
Kräuter-Bonbon
zu gebrauchen. Beutel à **35** Pf. bei: **C. Majer,** Breitestr., **C A Gucksch** Breitestr., **H Claass,** Seglerstr., **Anders & Co,** Breitestr.

Möbl. Zimmer
mit und ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Bekanntmachung.
Der Fahrpreis des Frühwagens wird vom 1. Juli ab probeweise bis auf Weiteres auf Mk. 0,20 für die einfache Fahrt ermäßigt.

Die Rückfahrt des Wagens wird auf 6^{23} verlegt.

Fahrplan:

ab 5^{50}	Pionierkaserne	an 6^{44}
ab 6^{05}	Rathhaus	an 6^{30}
an 6^{11}	Stadtbahnhof	ab 6^{23}

Für die Beförderung von

Handkoffern	20 Pf.
großen Koffern	30 Pf.

Elektricitätswerke Thorn.

Garantie für Haltbarkeit.

Schuhwaarenhaus
„Berliner Chic"
Gerberstr. 33/35. **Thorn.** Gerberstr. 33/35.

Lager wieder durch eine **enorme Auswahl** von einfachsten bis elegantesten Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder.

zu staunend billigen Preisen
vervollständigt.

Damen-Promenaden-Schuhe roth und braun, **3,50, 3,75, 4,60, 4,75 4,95, 5,25, 7,95, Mk.**

Damen-Knopf- und Schnürstiefel, 5,50, 5,75, 6,75 7,75 8,50 9,00, 9,75, 12 u. 13 M.

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel braun u. roth, **4,95, 5,80, 6,25, 7,00, 8,50, 8,75, 12 u. 14,75 M.**

Damen-Lack-Spangenschuhe 3,50, 4,75, 5,50 u. 6 M.

Damen-Hausschuhe 1,95, 2,25, 2,75, 3,25 M.

Herren-Zugstiefel 4,50 5,50, 5,75 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,25, 10,75 u. 12 M.

Herren-Schnürstiefel 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50 und 14 Mk.

Filz-Pantoffel für Damen u. Herren
0,30, 0,35, 0,45, 0,95, 1,25 Mk.

Preise auf jeder Sohle gestempelt.

Preise auf jeder Sohle gestempelt.

Garantie für Haltbarkeit.

Großer Speicher
900 qm groß, **Araberstraße,** durchgehend nach der Bankstraße, ist **sofort** zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Thorner Zeitung".

Wohnung
von 5—7 Zimmern, I. Etage mit Balkon, und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Wohnung von 4 Zimm. nebst Veranda, Küche, Speisek., Keller, Holzst., geschlossene große Bodenk. und sonst. Zubehör v. 1. Oktober z. verm. **Mocker,** Rayonstr. 8, gegenüber d. früheren Viehmarkt.

Ein Laden
vom 1. Juli zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

4 Zim., Zub., Wasserl., a. W. Pferdest. v. 1. Oktbr. z. v. Culm. Chaussee 30.

Loose
zur I. Klasse 207 Lotterie habe noch zu verkaufen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. 15 Mk. mon. Franco 4 wöch. Probesend. **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16

Kaufmännische Ausbildung
kann in nur 3 Monaten erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess.
Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Elbing.

Ein anständiges
Laufmädchen
der polnischen Sprache mächtig wird von sofort gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Suche Kellnerlehrl., Laufbursch., Hausd., Kutscher, Hotel-Stubenmdch. n. außerh. Aelt. Wirthin, wie sämmtl. Personal für Hotel, Restaurant und Privat.

Stanisl. Lewandowski,
Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.
Fernsprecher Nr. 52.

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte
Laden
ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.

E. Szyminski,
Windstr. 1.

Hochherrschaftliche Wohnung,
II. Etage, best. aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober 1902 zu verm. Auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise. Näheres zu erfragen bei

Max Pünchera, Brückenstraße 11.

2 freundl. möbl. Zimmer
m. Balkon u. Klavierbenutzung von sofort zu vermiethen. **Gerechtestr. 18/20,** I.

Eine kleine Wohnung,
Thalstraße 25a, per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **Waldhäuschen** beim Wirth.

Möbl. Zimmer
im **Waldhäuschen** ist von sofort zu vermiethen.

Wohnung,
Schulstraße Nr. 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Freundl. möbl. Vorderzimmer unweit der Weichsel, von sogleich billig zu verm. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Viktoria-Theater.
Sonntag, den 29. Juni 1902,
Abends 8 Uhr:
Auf Strafurlaub.
Lustspiel v. G. v. Moser u. Th. v. Trotha.

Nachm. $3^{3}/_{4}$ Uhr:
Vorstellung zu kleinen Preisen:
50 und 30 Pfg.
Die goldene Eva.

Montag, den 30. Juni 1902
Vorstellung zu halben Preisen.
Auf vielfaches Verlangen zum unwiederruflich letzten Male
Der Schiffskapitän.

Thorner Liedertafel.
Sonntag, den 29. Juni cr.
in Tivoli.
Instrumental- und Vokal-Konzert.
Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. pro Person Zutritt. Eintrittskarten für die Mitglieder und deren Angehörige sind vorher bei Herrn **F. Menzel,** Breitestraße, in Empfang zu nehmen.

Anfang $4^{1}/_{2}$ Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Sanitäts- Kolonne.
Sonntag, den 29. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
Pünktlich, vollzählig erscheinen.

Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene.
Die diesjährige
Haupt-Versammlung
findet am **Donnerstag, d. 3. Juli,** Nachmittags 5 Uhr im Schwurgerichtssaale des Landgerichts statt.

Tages-Ordnung:
1) Rechnungslegung.
2) Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre.
3) Statutenänderung aus Anlaß der Bildung des Centralverbandes Westpreußischer Fürsorgevereine.
4) Vorstandswahl.
5) Etwaige Anträge aus der Versammlung.

Namens des Vorstandes.
Der Vorsitzende.
gez. **Zitzlaff,**
Erster Staatsanwalt.

Volksgarten.
Jeden Sonntag:
Frei-Concert
ausgeführt von der Pionier-Kapelle Nr. 17.
Anfang 4 Uhr.
Nachdem: **Tanz.**

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage des **Leinenhauses M. Chlebowski, Thorn, Breitestraße 22** bei, worauf wir hiermit hinweisen.

Exped. der „Thorn. Zeitung."

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.